



UNIVERSITÄT
IST
LEISTUNG
DURCH KOOPERATION
VERANTWORTUNG
DURCH PARTIZIPATION

ULV-FLYER

INFORMATION

Information: Ist das so schwer?

Ja! Sonst wäre es ja einfach, die Betroffenen immer und unverzüglich zu informieren!

Wissenschaft lebt von Kommunikation. Internationale Verbindungen, durch die allgegenwärtige IKT vereinfacht, sind das Um und Auf moderner Wissenschaft. Wissenschaftspublizistik hilft, der Öffentlichkeit Wissenschaft zu erklären und gleichzeitig zu rechtfertigen, warum dafür Steuergelder ausgegeben werden müssen. Das Publizieren von wissenschaftlichen Arbeiten ist das tägliche Brot von WissenschaftlerInnen. Das alles ist Teil unserer „Wissensgesellschaft.“

Nein! Halt! Wir leben in keiner Wissensgesellschaft, denn sonst wäre es einfach, vieles zu wissen. Wir leben in einer *Informationsgesellschaft* oder, noch besser, einer *Überinformationsgesellschaft*. Wir bekommen täglich hunderte Informationen, aus denen oft nicht einmal die Wiffesten die richtigen herauspicken können. So werden oft „lebenswichtige“ Informationen überlesen. Häufig unterliegen wir dem Trugschluss, dass diese Informationen beliebig reproduzierbar sind.

Nun zum Punkt: Dieser Überinformationsgesellschaft geschuldet scheint es die Informationspolitik an der Universität zu sein, frei nach dem Motto „Wissen ist Macht und nichts wissen macht auch nichts“ zu *informieren*. Der Senat, verschiedene beratende Gremien, Fakultäts- und Studienkonferenzen geizen mit Informationen, die alle MitarbeiterInnen betreffen. Wenn zufällig Ziele kommuniziert werden – Begründungen dazu gibt es so gut wie nie. Als Ausrede wird immer das Amtsgeheimnis oder der Datenschutz herangezogen. Dies sind aber weitere, informationshältige Themen, die ein anderes Mal behandelt werden sollen. So passiert es, dass nicht einmal dann ausreichend informiert wird, wenn die Gesundheit der MitarbeiterInnen gefährdet sein könnte. Niemand weiß, wie vorzugehen ist, Gerüchte machen die Runde, bis die Information zufällig eine Person erreicht, die weiß, was zu tun ist. Wenn der- oder diejenige aber ein „kleines Rädchen“ ist, dann ...

Hier das Vademecum bei „Gefahr im Verzug“:

Benachrichtigung der Sicherheitsvertrauensperson (SVP). Diese ist besonders geschult und kann alles Notwendige in die Wege leiten. Ist eine solche nicht vor Ort oder nicht bekannt (fehlende Information), so ist der/die Dienstvorgesetzte zu benachrichtigen, im Zweifelsfalle der/die DekanIn, die ebenso geschult sind beziehungsweise sein sollten. Diese sollten den ArbeitnehmerInnenschutz der Universität (ANS/RRM) benachrichtigen und diese wiederum unverzüglich und gleichzeitig den arbeitsmedizinischen Dienst, das Rektorat und den Betriebsrat, um über Maßnahmen vor Ort zu beraten und zu entscheiden.

Und um richtig und rechtzeitig zu informieren!

Wer solcherlei wichtige Informationen je am Arbeitsplatz Universität bekommen hat, rufe nun laut aus: „Ja, ich habe!“

Information, rechtzeitig und im richtigen Ausmaß, schafft Vertrauen!

Christian Cenker

CSLearn – Educational Technologies
christian.cenker@univie.ac.at
<http://ulv.univie.ac.at>

ULV – UniversitätslehrerInnenverband an der Universität Wien
ZVR 371289070. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Michaela Schaffhauser-Linzatti

17.2.2014